

Vorwort des Herausgebers

Die im Winter 1974/75 gehaltenen Frankfurter Vorträge unserer Gesellschaft, mit denen wir dieses Jahrbuch eröffnen, stehen hier nicht in der Reihenfolge, in der sie gehalten wurden, sondern in einer mit weiteren Beiträgen übereingebrachten Ordnung. *In extenso* erscheinen die Vorträge von Hannes Sattes (gehalten 16. Januar 1975) und Jan Garewicz (12. Dezember 1974). Die Studie von Jan Aler (13. Februar 1975) können wir leider nur in einer der Arbeitsüberlastung des Verfassers abgerungenen Kurzfassung bringen. Der Beitrag von Erich Heller ist die Wiedergabe eines am 3. Mai 1975 vor unserer Gesellschaft gehaltenen Vortrags, während die Aufsätze von Johannes Vandenrath und Otto Veit Themen wieder aufnehmen, die bereits früher in unseren Jahrbüchern aufgegriffen wurden: Vandenrath seinen im 54. Jahrb. 1973 erschienenen Versuch über „Evolution und Erkenntnis“ und Otto Veit, mit der Zielsetzung des Geisteswissenschaftlers, die im 52. Jahrb. 1971 erschienene Untersuchung des Biologen Joachim Gerlach: Was ist der Tod?

Mit dem vierten und letzten Teil unbekannter Briefe von Johanna Schopenhauer an ihren Sohn beschließen wir eine Veröffentlichung, die wir im 52. Jahrb. 1971 begonnen und im 54. und 56. Jahrb., 1973 und 1975 fortgeführt haben. Wir können den Briefen diesmal ein unbekanntes Bildnis der Johanna Schopenhauer begeben, das kürzlich aus der Sammlung Redslob in den Besitz des Goethe-Museums Düsseldorf gelangt ist. Wir danken dem Museum für die freundliche Erlaubnis zur Wiedergabe. Das Bildnis, eine Miniatur, die in der Höhe 5,5 cm, in der Breite 4,1 cm mißt, ist in ein schmales messingfarbenes Metallrähmchen mit Hängeröse gefaßt. Auf der Rückseite findet sich eine kleine kolorierte Zeichnung — ein flammendes Herz mit der Initiale J — umgeben von einem Kranz aschblonder geflochtener Frauenhaare, die anscheinend von Johanna stammen. Darunter steht handschriftlich mit Tinte: „Ewige Liebe“. Das Bildnis ist nicht mit dem in meinen „Schopenhauer-Bildnissen“ unter [XI] verzeichneten verschollenen Selbstbildnis identisch, einem Pastell in schwarzem Rahmen mit vergoldetem Bronceleistchen; es ist nicht einmal sicher, ob es ein Selbstbildnis oder ein Werk der Tochter Adele Schopenhauer ist, und vollends unsicher, wann es entstanden ist. Man möchte es nach dem bekannten Ölgemälde Kugelgens (XIV) einreihen, in eine Zeit nach 1814 also, vielleicht näher dem Zeitraum der Briefe selbst — obwohl manche Züge wieder auffällig an das Jugendbildnis von 1794 (X) erinnern. Ein Meisterwerk ist das neue Bildnis jedenfalls nicht.